

NACHRICHTEN

Mehr Firmenpleiten, aber mit weniger Schulden

Im ersten Halbjahr gab es in Österreich 1650 eröffnete Firmenpleiten, um ein Prozent mehr als vor einem Jahr. Die Zahl der mangels Masse nicht eröffneten Verfahren stieg um 1,6 Prozent auf 1199. Die Gesamtpassiva liegen – exklusive der Megapleite der Alpine im Vorjahr – mit 1,1 Mrd. Euro um sieben Prozent unter dem Wert von 2013. Das geht aus Zahlen des Kreditschutzverbands (KSV 1870) hervor.

Ungarns Zentralbank senkt erneut die Zinsen

Ungarns Notenbank hat den Leitzins abermals gesenkt. Der Schlüsselzins wurde am Dienstag auf 2,3 von 2,4 Prozent reduziert. Damit verbilligte sich Zentralbankgeld 23 Monate in Folge. Die Preise in Ungarn waren im April und Mai gefallen und boten der Notenbank damit Spielraum für eine weitere Lockerung.

Fortschritte bei weltweiten Arbeitsbedingungen

Die Initiative des europäischen Einzelhandels BSCI sieht Fortschritte bei den weltweiten Arbeitsbedingungen. Im vergangenen Jahr hatte die Organisation weltweit 9500 sogenannte Sozial-Audits in Produktionsstätten vorgenommen, davon fast 9000 in Asien. Während es 2010 in fast 60 Prozent der Fälle zu Beanstandungen gekommen sei, sei diese Quote im Vorjahr auf rund 40 Prozent gesunken.

Zumobel-Tochter Tridonic streicht 115 Stellen in Schweiz

Die Lichttechnikfirma Tridonic, eine Tochter des Beleuchtungskonzerns Zumtobel, wird die Produktion im schweizerischen Ennenda per Ende 2014 definitiv einstellen. 115 der 170 vor Ort Beschäftigten werden deshalb ihre Stelle verlieren.

Die Frühpension als erklärtes Ziel

Pensionen. Die Österreicher sehen 60 Jahre als den idealen Zeitpunkt, sich zur Ruhe zu setzen. Weiterarbeiten wollen nur wenige.

Wien. Erich Sixt wird am heutigen Mittwoch 70 Jahre alt. Aber der Ruhestand ist für ihn keine Option. „Ich bin fit“, befindet der Chef der bekanntesten Autovermietung Deutschlands. Und lässt offen, wie lange er die Geschäfte seiner Firma lenken will. „Ich bin von dem Unternehmen besessen“, sagt Sixt.

Wäre er ein durchschnittlicher Österreicher, wäre Sixt schon seit über zehn Jahren in Pension. Das faktische Pensionsantrittsalter liegt hierzulande bei 58,6 Jahren. Damit liegt Österreich bei den Frühpensionen im europäischen Spitzenfeld. In einer Erhebung, die Allianz Global Investors kürzlich veröffentlichte, war Österreich sogar Europameister. Ginge es nach den Österreichern, würde es das noch einige Zeit bleiben: Länger als bis 60 will man hierzulande nämlich nicht unbedingt arbeiten. Das geht aus einer Umfrage hervor, die Marketagent im Auftrag der Plattform Seniors4success durchgeführt hat. Befragt wurden 1954 Menschen in Österreich zwischen 18 und 70 Jahren. Im Durchschnitt nannten die Teilnehmer etwa 60 Jahre als das ideale Pensionsantrittsalter. Jene, die über 50 Jahre alt und berufstätig waren, gaben im Mittel an, mit 61 in Pension gehen zu wollen. Berufstätige unter 50 Jahren erwarten aber nicht, vor 65 die Rente anzutreten.

Das gesetzliche Pensionsantrittsalter liegt hierzulande bei 60 Jahren für Frauen und bei 65 Jahren für Männer. Das tatsächliche allerdings weit darunter. Die Regierung will den faktischen Pensionsantritt bis 2018 auf 60,1 Jahre steigern. Der Gang in die Frühpension wurde zuletzt verschärft: Die Hacklerregelung, die eine abschlagsfreie Früh-



Den Ruhestand wollen die meisten Österreicher in Ruhe verbringen – nur ein Drittel will arbeiten. [Bloomberg]

pension nach 45 Beitragsjahren erlaubte, und die Invaliditätspension wurden stark eingeschränkt. Von einer echten, durchgreifenden Pensionsreform ließ die Koalition bislang aber die Finger. Was den Österreichern sehr entgegenkommt. Denn die Pension wird hierzulande mit großer Freude erwartet: Etwa die Hälfte der von Marketagent Befragten gab an, der Pensionierung mit Vorfreude entgegenzusehen. Bei den über 50-Jährigen waren es 73 Prozent.

„Wunsch nach früher Pension stark“

Den Ruhestand wollen die meisten dann auch wirklich in Ruhe verbringen: Nur ein Drittel der Befragten, die noch berufstätig waren, gab an, nach der Pensionierung „auf jeden Fall“ oder „eher schon“ weiterarbeiten zu wollen. Tatsächlich arbeitet auch ein Drittel der befragten Pensionisten, davon aber 25 Prozent „ehrenamtlich“. Es wurde allerdings nicht erhoben, ob das unbezahlte Arbeit in der Familie einschließt. Außerdem wurde die Studie im Internet durchgeführt – internetaffine Pensionisten sind wohl eher geneigt, in der Pension weiterzuarbeiten. In Deutschland ergab eine Studie zu Jahresbeginn, dass sich rund die Hälfte der über 55-jährigen Berufstätigen vorstellen kann, in der Pension zu arbeiten. Das Hauptmotiv waren finanzielle Gründe. Dass man weniger

Geld zur Verfügung hat, sehen auch die österreichischen Rentner als einzigen echten Nachteil des Ruhestands. Aber nur 31 Prozent jener Pensionisten, die arbeiten, tun das, um sich etwas dazuzuverdienen.

Leopold Stieger, Gründer und Leiter von Seniors4success, gab sich über die Ergebnisse „etwas deprimiert“: „Der Wunsch, möglichst früh in Pension zu gehen, ist in Österreich außerordentlich stark“, so Stieger. Er fordert ein Umdenken: Die Pension dürfe nicht mehr als reine Erholungsphase gesehen werden. „Man verschenkt zwei Monate pro Lebensjahr, wenn man sich nach der Pensionierung in den Liegestuhl legt.“

Die Meinung der Österreicher bezüglich eines höheren Pensionsalters sei noch restriktiver als die Maßnahmen der Regierung, die Frühpension nach wie vor erklärtes Ziel, kritisiert der frühere Personalmanager: Nur 40 Prozent der Befragten befürworten die Anhebung des faktischen Pensionsalters. Vor allem die Älteren unter den Studienteilnehmern sprachen sich dafür aus – jene also, die davon mitunter gar nicht mehr betroffen sind. Die Anhebung des gesetzlichen Pensionsalters lehnt die überwiegende Mehrheit ab. „Wenn die Regierung dem Volk aufs Maul schaut, braucht sie gar nichts zu tun“, so Stieger. „Die Regierung ist im Denken und Handeln weiter als das Wahlvolk.“ (hie)

WERBEPLANUNG.AT SUMMIT 14



Bereits zum sechsten Mal findet der Werbeplanung.at Summit in der Wiener Hofburg statt. Österreichs größte Digital-Marketing-Conference & Expo hat zuletzt rund 1.900 Besucher aus der Digital-Branche angezogen. Hochkarätige internationale und nationale Experten berichten beim zweitägigen Kongress in Wien aus ihrem Erfahrungsschatz.

Nähere Informationen unter: summit.werbeplanung.at/2014

Zeit und Ort

3. und 4. Juli 2014

Kongresszentrum Hofburg, 1010 Wien

„Die Presse“-Lesermäßigungen

Vorteilspreis: 708 € (inkl. MwSt.) statt 948 € (inkl. MwSt.)

Ermäßigungscode anfordern unter leservorteile@diepresse.com

Solange der Vorrat reicht.

Tickets für die Expo im Rahmen des Werbeplanung.at Summit 14 um 0 € statt um 50 €

Anfordern unter leservorteile@diepresse.com

Solange der Vorrat reicht.

Wir schreiben seit 1848

Werbeplanung.at
SUMMIT
Digital Communication | Conference & Expo

Die Presse

Viele Gründer aus dem Ausland

Österreich. Fast die Hälfte der Unternehmensgründer in Österreich sind Ausländer. In der Schweiz ist es einer Studie zufolge ein Drittel.

Wien. Österreich gehört nicht zu den Nationen, in denen Unternehmertum zu den beliebtesten Berufsoptionen zählt. Für Ausländer scheint Gründen in Österreich aber eine durchaus attraktive Option zu sein.

Laut Informationen des Gründerservice der Wirtschaftskammer (WKO) hatten vergangenes Jahr von 36.947 Neugründern 15.523 keine österreichische Staatsbürgerschaft. „Den Löwenanteil der ausländischen Gründer in Österreich machen die Personenbetreuer aus“, sagt Elisabeth Zehetner vom Gründerservice der WKO. Gemeint sind die 24-Stunden-Pflegekräfte für den privaten Bereich, die vorwiegend aus Rumänien und der Slowakei kommen.

Viele Gründer aus Osteuropa

Diese beiden Länder liegen neben Ungarn und Deutschland mit jeweils über 1000 Gründungen an der Spitze des heimischen Rankings ausländischer Gründer. Auf über 100 Gründungen in Österreich brachten es vergangenes Jahr auch die Polen, Tschechen, Slowenen, Italiener, Serben, Kroaten, Bosnier, Bulgaren und die Türken.

Bei den einzelnen Branchen haben Gewerbe und Handwerk (darunter fallen die Personenbetreuer) mit einer Ausländerquote von 59,6 Prozent bei den Neugründungen 2013 die Nase vorn, gefolgt von Transport und Verkehr (51,2 Prozent) und Tourismus (24,8 Prozent). Ebenfalls relativ hoch sind die Anteile ausländischer Gründer auch im Handel (18,3 Prozent) und in der Sparte Information

und Consulting (17 Prozent). In der Industrie ist der Ausländeranteil mit zehn Prozent verhältnismäßig gering.

Auch im Nachbarland Schweiz ist die Anzahl ausländischer Firmengründer mit einem Drittel hoch. Das belegt eine aktuelle Studie der Wirtschaftsinformationsfirma Bisnode D&B. Die Hälfte aller ausländischen Firmengründer in der Schweiz stammt aus den Nachbarländern. An der Spitze liegen die Deutschen, die 6,5 Prozent der Firmengründer ausmachen. Dicht darauf folgen Italiener (6,3 Prozent) vor den Franzosen (vier Prozent). Mit großem Abstand kommen dann die Portugiesen (1,5 Prozent), Kosovaren (1,3 Prozent), Türken (1,1 Prozent) und Briten (ein Prozent). Die Österreicher liegen mit 0,9 Prozent auf Platz acht der Rangliste.

Nähe zur Heimat ist wichtig

Die beliebtesten Branchen bei den ausländischen Gründern in der Schweiz sind die exportorientierte Chemie- und Pharmabranche, jene für die Herstellung von Präzisionsinstrumenten und Uhren sowie Handwerk, Landverkehr und Logistik. Den größten Anteil ausländischer Firmengründer haben die Kantone Genf, Tessin, Basel, Zug und Waadt.

Befragt nach den Motiven für ihre Standortwahl nennen viele Gründer die Nähe zum Heimatort und die geografisch günstige Position der Schweiz. Insgesamt werden in der Schweiz deutlich weniger Unternehmen gegründet als in Österreich. Im Jahr 2012 waren es 11.891. (es)